

Spek. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
K. Wehner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. R. 1,50.

Sie beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
bür von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingangs:
30 Pf.

**Inseraten-
Annahmestellen:**
Invalldenbank,
Gautsches & Vogler,
Rudolf Meise,
G. L. Dausche & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
Köln, Krefeld, Bonn,
Düsseldorf, Bielefeld,
Münster, Osnabrück,
Paderborn u. s. w.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Nr. 146.

Dienstag, den 12. December 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Ueber die Ursachen des wirtschaftlichen Aufschwunges Deutschlands urtheilt ein englisches Fachblatt, die „National Review“, daß im Finanz-, Handels- und Maschinenfache die Deutschen mit in erster Reihe stehen (ars well to the front). Das Blatt sagt: „Sie haben ihre Tüchtigkeit sowohl in großen als in kleinen Unternehmungen erwiesen und das Geheimnis ihres Erfolges ist die deutsche Gründlichkeit, welche das wissenschaftliche Verfahren Englands mit dem spekulativen Streben Amerikas verbindet. In Geschäftsfragen giebt es keine vielseitigeren Leute als die wohlgebildeten Deutschen und sie machen es sich zur Pflicht, Allem und Jedem innerhalb ihrer Sphäre ein deutsches Gepräge aufzudrücken. Sie mögen vielleicht nicht so originell sein als einige andere Nationen, aber sie sind dafür um so erfolgreichere Nachahmer. Sie entlehnen, aber sie geben im Aneignen fremder Vorbilder gründlich zu Werke und geben nicht eher Ruhe, als bis das Entlehnte völlig deutsch geworden ist und jede Spur seines Ursprungs verloren hat. Das heutige kaufmännische Geschlecht in Deutschland ist z. B. zu einem wesentlichen Theile nach englischen Grundsätzen ausgebildet. Die Handelsbegeisterten haben als Komptoristen in England gearbeitet, aber dann ließen sie sich die Verbesserung unserer Methoden angelegen sein und in mehrfacher Hinsicht haben sie uns bereits übertroffen. In Finanzdingen vermeiden sie manche unserer Mißgriffe und welchen deutschen Erwerbszweig immer wir ins Auge fassen, so finden wir, daß er im Reichen des Kombinierten steht. Gesetz und Rechtsschutz ist bestens definiert und überall macht sich die Oberaufsicht des Staates fühlbar, ein Umstand, den wir höchst mißfällig vermerken würden, der aber für Schlandrian wenig Raum übrig läßt.“

Bzüglich der Flottenvorlage schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, indem sie sich gegen die dagegen erhobenen, aus der Finanzlage des Reiches abgeleiteten Einwände richten, wie folgt: „Wenn in der flottenfeindlichen Presse zum Zwecke, die Finanzlage in Reichem minder günstig erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit ist, darauf hingewiesen wird, daß eine Verminderung des Anleihebedarfes für 1900 aus den zu erwartenden Ueberschüssen der Ueberweisungssteuern über den Etatbetrag nicht in Aussicht steht, so liegt dabei offenbar die Absicht zu Grunde, die Meinung zu erwecken, als ob jene Ueberschüsse nicht zu einer Verbesserung des Vermögensstandes des Reiches verwendet werden sollen. In Wirklichkeit aber liegt bekanntlich die Sache gerade umgekehrt. Jene Ueberschüsse

solten zwar nicht zur Schuldentilgung, wohl aber zur Verstärkung des Betriebskapitals der Reichskasse Verwendung finden. Nun ist es aber offenbar für die Vermögensbilanz völlig gleichgültig, ob eine Verminderung der Passiven oder eine Vermehrung der Aktiven in demselben Betrage erfolgt. Ueberdies soll nach dem vorliegenden Entwurfe eines Gesetzes über die Verwendung überschüssiger Reichssteuern eine höhere Verstärkung der Aktiven des Reiches stattfinden, als nach den bisherigen Vorgängen eine Verminderung der Reichsschuld hätte in Aussicht genommen werden können; denn während nach den bisherigen Reichsfinanzgesetzen von dem Ueberschusse der Ueberweisungssteuern über die Ratifikationsumlagen ein Bruchtheil, in der Regel ein Viertel, den Bundesstaaten zu Gute kam, sollen für 1900 diese Ueberschüsse im vollen Betrage dem Reichskasse zur Verfügung gestellt werden. Es ist also für 1900 eine stärkere Verbesserung der Vermögensbilanz des Reiches aus den voraussichtlichen Ueberschüssen der Ueberweisungssteuern in Aussicht genommen, als sie in dem letzten Jahre erfolgt ist und in dem laufenden Jahre erfolgen wird.“

Die technischen Vorarbeiten für die erweiterte Kanalvorlage sind im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten so gut wie vollendet. Schon jetzt kann mit Sicherheit angenommen werden, daß zum Mittelrand-Kanal noch der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, die Vertiefung des unteren Oderlaufes vom Oderbrücke abwärts und die Verbesserung der Wasserstraße von Bromberg bis zur Mündung der Nege in die Warthe hinzukommen werden. Die Ausarbeitung der neuen Vorlage soll so beschleunigt werden, daß sie Ende Februar, spätestens Anfang März, dem preussischen Landtage wird zugestellt werden können.

Bzüglich der schon erwähnten Angriffe auf die preussische Eisenbahnpolitik gegenüber dem Königreiche Sachsen schreibt das bereits in No. 144 angeführte Organ des konservativen Landesvereins, das in Leipzig erscheinende „Vaterland“, nunmehr noch Folgendes: „Großes Aufsehen hat die in unserem Blatte erfolgte Wiedergabe eines aus der „Deutsches Reichszeitung“ übernommenen Artikels über die Eisenbahnpolitik unseres großen Nachbarstaates erregt. Man ist sogar schnell bei der Hand gewesen, uns deshalb des schändlichsten Partikularismus zu beschuldigen. Was werden nun aber diejenigen, welche so vorschnell urtheilten, dazu sagen, daß der betreffende Artikel von einem Preußen geschrieben ist, der nur deshalb zur Feder gegriffen hat, weil er überzeugt ist, daß die preussische Eisenbahnpolitik dem Reichsgedanken nicht förderlich sein könne? Der gegen uns erhobene Vor-

wurf, daß wir mit unserer Kritik „konservative Demagogie“ trieben, ist zu albern, als daß er eine Widerlegung verdiene. Wenn einmal mit Infolge der Maßnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung die sächsischen Bahnen keine Rente mehr abzurufen werden, sondern die Deckung der Staatsbedürfnisse ausschließlich durch Steuern und zwar wesentlich erhöhte Steuern erfolgen muß, dann wird auch von maßgebender Seite der Hinweis auf die Ursachen der Verminderung der Einnahmen nicht länger unterdrückt werden können. Ob dann die Liebe zum großen Nachbarstaate zunehmen wird, überlassen wir dem Urtheil unserer Leser. Vorstellungen haben bisher nichts gefruchtet, ein kräftiges Wort war deshalb endlich am Platze und daß wir es gesprochen, damit sollte jeder Deutsche, der nicht in einseitig partikularistischen Ideen befangen ist, sondern den Blick auf das große Ganze gerichtet hält, nur einverstanden sein.“

Nach Beendigung der feierlichen Uebernahme der Karolinen-, Marianen- und Palaos-Inseln in deutsche Verwaltung ist der kaiserliche Gouverneur von Bennigsen auf der Rückreise nach Herberichshöhe in Matassar eingetroffen. In Ponape ist nach seiner Meldung gute Aussicht auf friedliche Entwicklung. Dort wird Vicegouverneur Hahl seinen Wohnsitz nehmen. Auch in Yap, der Hauptinsel der Westkarolinen und in Saipan auf den Marianen herrscht vollkommene Ruhe. Auf den Palaos-Inseln sind Kohlen gefunden worden. Das Vorkommen von Gold wird vermutet.

Oesterreich-Ungarn. Die Bemühungen, eine Verständigung zwischen den Deutschen und Czechen herbeizuführen, sind vorläufig als gescheitert anzusehen. Jedoch bezeichnet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ die niederdrückende Wirkung, welche dieser Ausgang auf beiden Seiten des Abgeordnetenhauses hervorrief, als durch die Sachlage nicht gerechtfertigt. Die letzte Verständigungsaktion habe dennoch eine gewisse Annäherung ergeben, welche die günstigsten Aussichten für ein positives Ergebnis der nach Neujahr geplanten neuen Konferenzen liefere. Das Blatt stellt ferner fest: überhaupt liege kein Zeichen für eine Krise vor. Fast alle Wiener Blätter verzeichnen zahlreiche Ausserungen deutscher und czechischer Abgeordneter, in denen aufgeführt wird, daß der Gedanke einer baldigen Wiederaufnahme der Verständigungsaktion und die Hoffnung des Gelingens auf beiden Seiten festgehalten werde. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die Sehnsucht nach dem nationalen Frieden sei gegenwärtig die stärkste Triebfeder im praktischen Leben und müsse befriedigt werden. Wie das „Fremdenblatt“ sagt, schieden die Deutschen und Czechen nicht als verböhrte Freunde,

Feuilleton.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Als Dora am andern Nachmittage heimkehrte, war sie freudig überrascht, zu sehen, wie der Vater in seinem Sonntagsgewand ihr entgegenkam. Aufrechter war seine Haltung, sein Gang schneller als sonst. Die schlaffen Wangen ein wenig geröthet und in den so müden Augen lag ein ungewohnter Glanz.

„Vater, was ist? Wohin willst Du! Und so froh siehst Du aus!“ rief das Mädchen staunend.

„Du weißt es doch nicht, Kind, Du weißt es nicht! Ich werd' angestellt auf der Grube! Jetzt gehe ich zu Herrn Hartmühl, daß ich ihm Dank sage und noch etwas Genaueres höre.“

„Aber wie — wie ist denn das gekommen? Heute Mittag wußten wir ja noch nichts davon?“

„Geh' ein paar Schritt' mit um, dann will ich's Dir erzählen, ich darf mich jetzt nicht so lang' unterwegs aufhalten.“

Dora wandte sich und ging neben dem Vater her, indes dieser athemlos vor freudiger Erregung ihr berichtete: „Denk' mal, heute Mittag, wie Du noch nicht lang fort warst, bin ich ganz allein daheim, Mutter war auf's Feld; da klopfte was an die Thür und wie ich aufmach', ist's eine Dame einfach in 'nem schwarzen Kleid, aber doch fein; als ich genauer hinsah', kenn-

ich sie, es war Fräulein Wenz von da oben und so freundlich und so gut sieht sie aus! Gleich hat sie mich bei der Hand gekriegt und gesagt, ich soll' mich nur setzen, sie thät's auch; sie thät' was mit mir zu überlegen. Dann hat sie gefragt, wie's mir ging, ich thät' ja gut aussehen, wohl ein bißchen blaß, aber das kam davon, daß ich nicht genug an die Luft ginge, ich müßte viel draußen sein und dafür, daß ich das thäte, gäh's schon einen Rath, wenn ich den annähm', wär mir geholfen und auch dem Herrn Hartmühl, der wär' ganz in Verlegenheit um einen treuen, zuverlässigen Mann, der oben auf den Halben Alles genau nachsehen soll' und die Wagen aufschreiben, die dort liefen. Dazu wären eigentlich die Halbensteiger, aber die hätten so viel zu thun und wären noch junge Leute! Wenn ich's übernehmen wöllt', brauchst ich nur da oben spazieren zu gehen und das Pöstchen wär' einträglich genug.“

„Aber Vater, das ist ja gar nicht möglich! Wie sollte denn Herr Hartmühl dazu kommen!“ rief Dora noch erstaunter als vorher. „Gai's auch nicht nur Fräulein aus sich gesagt?“

„O nein, sie meint noch, ich brauchst nicht gleich zuzufolgen, ich lönn' mich bedenken und es mit Euch überlegen, dann sollte ich um sieben Uhr zu Herrn Hartmühl auf's Komptoir kommen und ihm Bescheid bringen, Du kannst Dir denken, wie froh wir waren und daß ich mich nicht lange bedacht hab'; zuerst wollt's die Mutter auch nicht glauben und meint', ich thät' träumen. Aber ich hab's Euch nicht sagen wollen in all der langen Zeit, bald gestorben bin ich vor Langweil' und jetzt, jetzt krieg' ich wieder

ordentliche Arbeit und ein Amt! Kind, dann sollst Du Dich auch nicht mehr so plagen und den ganzen Tag da sitzen in dem nichtsnutzigen Bretterkasten, sollst Dich auch mal freuen und was vom Leben haben!“

„Vater, sie werden doch wohl keinen Spaß mit Dir machen wollen?“ rief Dora und ihre Lippen preßten sich zusammen in zorniger Bitterkeit.

„Späß? Nein, Kind, denkst Du denn, es wär' gar nicht mehr möglich, daß Dein Vater noch zu etwas taugen thät. Jetzt gehe aber heim und setze Wasser auf, daß die Mutter 'nen guten Kaffee kriegt, wenn sie vom Feld kommt und für mich kauft 'ne Flasche Bier holen, heut' ist ein Festtag, da kann man schon was daraufgehen lassen! Hier hast den Schlüssel, hab' wohl gedacht, daß ich Dir bezeugen würd! Run geh, Kind, geh!“ Er schob sie sanft zurück und schritt dann rascher vorwärts.

Dora blieb noch stehen und sah ihrem Vater nach. Wie die plöbliche Freude ihn verjüngt hatte. So still und müde und hoffnungslos hatte er, gebückt, wie im Halbchlummer, auf der Bank gesessen, als sie heute Mittag wegging und nun, wie anders schritt er dahin! Aber war es denn auch keine Täuschung? Es konnte sonst nur eine Wohlthat sein, die man in dieser zarten Form ihrem Vater erweisen wollte. — Das junge Mädchen schloß die niedere Hausthür auf und trat in die stille, fast schon dämmerige Stube, deren einziger Schmuck ein paar blühende Geranien waren. Rosigänger hatte die Mutter nicht mehr, es meldeten sich keine, weil Alle das Haus fürchteten, auf dem solch'schwerer, dunkler Schatten lag; zudem hatte auch die